

<b>Predigt vom 28. August 2011, EG Wynental</b>		P018
<b>Text</b>	Hiob 1-2	
<b>Thema</b>	Hiob	

## Leidgeprüft und doch getragen

**Einleitung:** Erst wer in seinem Leben durch Leid und Not geht, erkennt, was für ein Vorrecht Christen haben, dass ihnen der Herr sein ewiges und unvergängliches Wort mit auf den Lebensweg gegeben hat. Dies durften auch meine Frau und ich erfahren, als unsere Tochter Rebekka vor nicht ganz zwei Wochen - rund einen Monat vor dem offiziellen Geburtstermin - unerwartet verstarb. Plötzlich stehen wir Menschen vollkommen hilflos da. Selbst die Ärzte und das Pflegepersonal sind ratlos. Doch auch und gerade in solche Situation hinein, in denen wir mit unserer Weisheit am Ende sind und unsere Unzulänglichkeit eingestehen müssen, erklingt die tröstende Stimme unseres liebenden Vaters im Himmel, sei es durch auswendig gelernte Bibelworte, sei es durch Verse auf Grusskarten.

Hinzu kommt, dass der Herr in der Heiligen Schrift die menschliche Not nicht nur rein theoretisch oder philosophisch abhandelt, sondern dass er uns unzählige Lebensbilder mit auf den Weg gibt, an denen wir erkennen dürfen, dass es keiner der biblischen Gestalten anders ergangen ist. Auch sie sind leidgeprüft. Wir dürfen mitfühlen, wie es ihnen ergangen ist. Wir dürfen mithören, wie sie mit Leid umgegangen sind. Aus all diesen Einzelschicksalen ragt dasjenige Hiobs heraus. Niemanden traf das Unglück härter als ihn. Deshalb möchten wir heute ein Stück seines Lebensweges mitverfolgen.

**Hi 1,1-5:** *Es war ein Mann im Land Uz [wohl im heutigen Nordarabien], der hiess Hiob; der war ein untadeliger und rechtschaffener Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied. Und ihm wurden sieben Söhne und drei Töchter geboren, und an Herden*

*besass er 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder und 500 Eselinnen; und seine Dienerschaft war sehr gross, so dass der Mann grösser war als alle Söhne des Ostens [gemeint sind Leute, die östlich des verheissenen Landes wohnten]. Seine Söhne aber pflegten einander zu besuchen und ein festliches Mahl zu bereiten, jeder in seinem Haus und an seinem Tag; und sie sandten hin und luden auch ihre drei Schwestern ein, um mit ihnen zu essen und zu trinken. Wenn dann die Tage des Festmahl zu Ende waren, liess Hiob sie holen und heilige sie; er stand früh am Morgen auf und brachte Brandopfer dar für jeden von ihnen; denn Hiob sagte sich: Vielleicht könnten meine Kinder gesündigt und sich in ihrem Herzen von Gott losgesagt haben! So machte es Hiob allezeit.*

**1. Wer ist Hiob?** Wenn uns Hiob in diesen ersten Versen des Buches vorgestellt wird, so stechen drei Eigenschaften hervor: (1) Hiob ist reich. Er verfügt über riesige Viehherden und hat eine grosse Dienerschaft. (2) Dann folgt ein Hinweis, den man bei einem erfolgreichen Geschäftsmann vielleicht nicht sogleich erwarten würde: Hiob ist ein guter Familienvater. Er hat seine Kinder so erzogen, dass sie auch als Erwachsene noch gerne Zeit miteinander verbringen. Zudem betet er als Vater regelmässig für seine Kinder. (3) Schliesslich jene Eigenschaft, die an erster Stelle genannt wird: Hiob ist gottesfürchtig. Es ist ihm ein Anliegen, sein Leben am Willen Gottes auszurichten, was für ihn gleichzeitig bedeutet, dass er das Böse bewusst meidet und ihm aus dem Weg geht.

**2. Die erste Prüfung:** Die Echtheit dieser Gottesfurcht wird nun von Satan in Frage gestellt. Seine

<b>Predigt vom 28. August 2011, EG Wynental</b>		P018
<b>Text</b>	Hiob 1-2	
<b>Thema</b>	Hiob	

These, die er im Himmel vor Gott vorbringt: Hiob glaubt nur an Gott, weil es ihm gut geht. Satan denkt, Hiob sei ein Vertreter dessen, was wir heute als Wohlstandsevangelium bezeichnen, jener Ansicht also, dass derjenige, der glaubt, vom Herrn automatisch mit Wohlstand beschenkt und gesegnet wird. Logischerweise werde Hiob seinen Glauben fallen lassen, sobald dies nicht mehr der Fall ist.

*Hi 1,6-11: Es geschah aber eines Tages, dass die Söhne Gottes [gemeint sind die Engel, die in jenem Sinne „Söhne Gottes“ sind, dass auch sie von ihm erschaffen wurden] vor den Herrn traten, und unter ihnen kam auch der Satan. Da sprach der Herr zum Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln darauf! Da sprach der Herr zum Satan: Hast du meinen Knecht Hiob beachtet? Denn seinesgleichen gibt es nicht auf Erden, einen so untadeligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet! Der Satan aber antwortete dem Herrn und sprach: Ist Hiob umsonst gottesfürchtig? Hast du nicht ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingehetzt? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und seine Herden breiten sich im Land aus. Aber strecke doch einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat; lass sehen, ob er dir dann nicht ins Angesicht absagen wird!*

Satan fordert Gott heraus, den Glauben Hiobs auf die Probe zu stellen. Doch nun folgt ein Satz, der uns getrost werden lässt (V. 12): *Da sprach der Herr zum Satan: Siehe, alles, was er hat, soll in deiner Hand sein.* Der Teufel braucht die Erlaubnis Gottes, bevor er seine Hand an Hiob legen darf. Seine Macht ist beschränkt. Wenn es Gott nicht zulässt, so hat Satan kein Recht, gegen Gottes Kinder vorzuge-

hen. Dann folgt eine zweite, noch weitaus grössere Ermutigung (V. 12): *Nur nach ihm selbst strecke deine Hand nicht aus!* Gott setzt Satan Grenzen, die er nicht überschreiten darf. Gott weiss, wieviel er Hiob zumuten kann (1Kor 10,13): *Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so dass ihr sie ertragen könnt.* Gott steht über allem, - auch über der grössten Not.

So zieht Satan nun von dannen und führt sein unbarmherziges Werk aus (vgl. Hi 1,12b-19). An einem einzigen Tag wird Hiob alles genommen. Eine „Hiobsbotschaft“ folgt der anderen. Zuerst (1) fällt das Volk der Sabäer über die Rinder und Eselinnen her. Dann (2) vernichtet ein Gewitter Hiobs Schafbesitz. Drei chaldäische Banden (3) entführen Hiobs Kamelherden. Schliesslich (4) erfasst ein Sandsturm das Haus seines ältesten Sohnes, in dem sich Hiobs Kinder zu einer gemeinsamen Mahlzeit versammelt haben. Die herabstürzenden Trümmer begraben sämtliche zehn Kinder unter sich. Ein Leid folgt dem andern. Hiob wird sich gefragt haben: „Wann wird dies alles ein Ende nehmen?“ – „Herr, ist es noch nicht genug?“ – „Warum das auch noch?“

Hiob fällt in grosse Trauer, die er auch gegen aussen zum Ausdruck bringt (V. 20): *Da stand Hiob auf und zerriss sein Gewand und schor sein Haupt; und er warf sich auf die Erde nieder ...* Wie gerne ziehen wir uns in unserer individualistischen Gesellschaft in solchen Fällen ins Schneckenhaus zurück. Leid, innere Not, Tränen, Schmerzen oder auch der Tod sind zu einem Tabu geworden. Eine auf oberflächliche Show getrimmte Gesellschaft

<b>Predigt vom 28. August 2011, EG Wynental</b>		P018
<b>Text</b>	Hiob 1-2	
<b>Thema</b>	Hiob	

will Strahlemänner und keine verweinten Gesichter. Man nimmt beispielsweise im kleinen Kreis Abschied, in der falschen Meinung, die Trauer damit zu lindern oder alleine damit fertig zu werden. Für Hiob gehört die Trauer mit zum Leid, und er lässt auch seine Mitmenschen daran Anteil nehmen. Denn geteiltes Leid ist halbes Leid. Doch Hiob lässt sich auch nicht vom Selbstmitleid zerfleischen. Wir registrieren hier etwas, was wir in einer solch bitteren Situation nicht erwartet hätten:

**Hi 1,20-22:** *Da stand Hiob auf und zerriss sein Gewand und schor sein Haupt; und er warf sich auf die Erde nieder ... und betete an. Und er sprach: Nackt bin ich aus dem Leib meiner Mutter gekommen, nackt werde ich wieder dahingehen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt! Bei alledem sündigte Hiob nicht und verhielt sich nicht ungebührlich gegen Gott.*

In seiner Not betet Hiob den Herrn an. Er lobt seinen Namen. Er hat ein feines Gespür und Bewusstsein dafür, dass sein ganzer Besitz – auch seine Familie – nicht ihm selbst gehört, sondern ihm von Gott anvertraut wurde. Deshalb hat der Herr auch das Recht, ihm diesen Besitz wegzunehmen, auch wenn dies äusserst schmerhaft ist.

**3. Die zweite Prüfung:** Satan muss eingestehen, dass er sein Ziel nicht erreicht hat. Hiob hat sich nicht von Gott losgesagt. Doch der Verleumder lässt nicht locker. Seine neue These: Hiob glaubt nur, weil es ihm körperlich gut geht. Satan denkt, Hiob sei ein Vertreter der charismatischen Heilungslehre, jener Ansicht also, dass derjenige, der an Gott glaubt, gesund sein muss. Logischerweise werde Hiob seinen Glauben fallen lassen, sobald dies nicht mehr der Fall ist.

**Hi 2,1-6:** *Es geschah aber eines Tages, dass die Söhne Gottes vor den Herrn traten, und unter ihnen kam auch der Satan, um sich vor den Herrn zu stellen. Da sprach der Herr zum Satan: Wo kommst du her? Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln darauf! Da sprach der Herr zum Satan: Hast du meinen Knecht Hiob beachtet? Denn seinesgleichen gibt es nicht auf Erden, einen so untauligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet; und er hält immer noch fest an seiner Tadellosigkeit, obwohl du mich geziert hast, ihn ohne Ursache (!) zu verderben. Der Satan aber antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! Ja, alles, was der Mensch hat, gibt er hin für sein Leben; aber strecke doch deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, so wird er dir sicher ins Angesicht absagen! Da sprach der Herr zum Satan: Siehe, er ist in deiner Hand; nur schone sein Leben!*

So kommt die nächste Prüfung über Hiob (V: 7-8): *Da ging der Satan vom Angesicht des Herrn hinweg; und er plagte Hiob mit bösen Geschwüren von der Fussohle bis zum Scheitel, so dass Hiob eine Scherbe nahm, um sich damit zu kratzen, während er mitten in der Asche sass.* Hinzu kommt nun auch noch, dass ihn selbst seine Frau dazu auffordert, sich von Gott loszusagen (V. 9): *Da sprach seine Frau zu ihm: Hältst du immer noch fest an deiner Tadellosigkeit? Sage dich los von Gott und stirb!* Ausserdem kommen drei Freunde zu Hiob, um mit ihm zu trauern (V. 11-13). Doch auch sie machen Hiobs Kummer letztlich nur noch grösser, indem sie behaupten, das Unglück sei eine Folge von Hiobs Schuld. Selbst in dieser dramatischen Situation hält sich Hiob an seinen Herrn (V. 10): *Er aber*

<b>Predigt vom 28. August 2011, EG Wynental</b>		P018
<b>Text</b>	Hiob 1-2	
<b>Thema</b>	Hiob	

*sprach zu ihr [= seiner Frau]: Du redest so, wie eine törichte Frau redet! Wenn wir das Gute von Gott annehmen, sollten wir da das Böse nicht auch annehmen? – Bei alledem versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.* Hiob ist weder ein Vertreter des Wohlstandsevangeliums noch der charismatischen Heilungslehre. Sein Glaube hat tiefere Wurzeln als irdische Annehmlichkeiten wie Wohlstand oder Gesundheit. Er ist bereit, auch die Schwierigkeiten in seinem Leben aus Gottes Hand entgegenzunehmen.

**4. Hiobs Geheimnis:** Da fragen natürlich auch wir: Hiob, wie schaffst du das? Wie kannst du all dieses Leid ertragen, - den körperlichen Schmerz, die psychische Last? Was ist mit den schlaflosen Nächten? Der Frage nach deiner Zukunft? Den rastlos kreisenden Gedanken? All den vergossenen Tränen? Hiob, woher nimmst du die Kraft?

Aus menschlicher Sicht hat Hiob tatsächlich nichts mehr, worauf er sich verlassen kann. Alles, worauf wir Menschen unser flüchtiges Dasein auf dieser Erde aufzubauen versuchen, ist ihm genommen (vgl. S. 6): Sein Besitz, sein Ansehen, seine Familie, seine Frau, seine Freunde, seine Gesundheit. Es gibt nichts mehr, worauf er sich verlassen könnte, - nichts mehr, woraus er Zuversicht gewinnen könnte. Alle menschlichen Sicherheiten sind ihm geraubt.

Doch genau dann, wenn unsere menschlichen Stützen in sich zusammenfallen, kann Gott zum Zug kommen. Er trägt uns durch. Der Herr lässt uns nicht im Stich. Er ist treu. Seine Gnade und Barmherzigkeit haben kein Ende. Hiob hat in all den Jahren vor diesen schrecklichen Ereignissen eine Beziehung zu Gott aufgebaut und gepflegt. Darum weiss er: Gott lässt mich nicht fallen. Auch das Schwere in meinem Leben muss mir zum Besten dienen (Jak

1,2-3): *Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt.*

Wenn wir so dem Geheimnis von Hiob allmählich auf die Spur kommen, interessiert uns natürlich auch die Frage, wie Hiob denn zu dieser wunderbaren und tragfähigen Beziehung zu Gott gekommen ist? Oder anders gefragt: Gibt es so etwas auch für uns heute? Auf diese Frage antwortet die Bibel mit einem eindeutigen „Ja“. Wenn wir genau hinschauen, so erkennen wir sogar, dass wir es heute noch viel besser haben als Hiob damals. Zur Zeit des Alten Bundes musste sich der Mensch in seiner Sündhaftigkeit dem Herrn nämlich noch mit Tieropfern nahen (vgl. Hi 1,5). Vor 2000 Jahren aber hat Gott seinen Sohn, Jesus Christus, als vollkommenes und stellvertretendes Opfer in diese Welt geschickt. Durch ihn wird es uns Menschen möglich, in eine Beziehung mit Gott zu treten.

Doch weshalb schaffen wir es nicht aus eigener Kraft? Das Wort Gottes sagt uns, dass der Mensch von Natur aus ein Sünder ist. Jeder von uns möchte in seinem Leben selbst – ohne Gott – Regie führen. Seit dem Sündenfall von Adam und Eva besteht deshalb zwischen Gott und dem Menschen eine tiefe Kluft. Unser menschlicher Eigenwille aber ruft unweigerlich den gerechten Zorn Gottes hervor. Will der Herr gerecht sein und bleiben, so muss er die Sünde im Leben eines Jeden konsequent und ausnahmslos bestrafen, was für alle zur Folge hat, dass sie für ewig verloren gehen.

Weil Gott jedoch möchte, dass alle Menschen gerettet werden, hat er einen Ausweg geschaffen. Im

<b>Predigt vom 28. August 2011, EG Wynental</b>		P018
<b>Text</b>	Hiob 1-2	
<b>Thema</b>	Hiob	

Alten Testament hatten die Menschen die Möglichkeit, ihre Schuld stellvertretend auf ein Tier zu legen, um auf diese Weise Gottes Strafe zu entgehen. Das ist der Grund, weshalb Hiob für seine Familie immer wieder Opfer dargebracht hat. Seit jedoch Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, haben wir ein einmaliges und vollkommenes Opfer, das uns wieder mit Gott in Verbindung bringen kann. Jesus Christus, das Lamm Gottes (wie er deshalb auch bezeichnet wird), ist am Kreuz für unsere Schuld gestorben und nach drei Tagen wieder auferstanden. Weil Jesus zeit seines Lebens keine Schuld auf sich geladen hat, hat sein Vater dieses Opfer als stellvertretende Sühnung für unsere Schuld anerkannt. Gott hat die Strafe für uns auf einen Unschuldigen gelegt.

Dies bedeutet, dass jeder Mensch vom Herrn Vergebung empfangen darf, ohne dass er dafür etwas leisten muss. Wir brauchen nur zu erkennen, dass wir in dieser Frage hilflos und auf das stellvertretende Opfer Jesu angewiesen sind. Wer Gott sein Versagen bekennt, dem vergibt er. Gott schenkt uns gleichzeitig ein neues, ewiges Leben. Er erfüllt uns mit dem Heiligen Geist, dem wir die Leitung unseres Lebens anvertrauen dürfen. Er macht uns zu Kindern Gottes, die er bedingungslos liebt.

Der auferstandene und lebendige Herr ist es nun auch, der uns begleitet, wenn wir durch Leid und Not geführt werden. Wer einmal realisiert hat, dass er aus sich heraus nichts vermag, der wird sich – wie Hiob – auch in „hoffnungslosen“ Situationen allein auf den Herrn verlassen. Wenn alle vermeintlichen Stützen, die es auf Erden gibt, zusammenbrechen, wenn unsere menschliche Kraft nicht mehr ausreicht, um alles zu bewältigen, darf der Gläubige

wissen, dass der Herr ihn trägt. Wenn uns alles geraubt wird: Die Liebe Jesu, sein Trost, sein Zuspruch, seine Hilfe kann uns niemand nehmen. In den liebevollen Händen unseres Erlösers werden wir durch alle Tränen hindurchgetragen, die diese Welt aufgrund unserer menschlichen Schuld bis zur Wiederkunft Jesu Christi prägen. Darum wollen wir unseren Herrn und Heiland selbst in den dunklen Stunden unseres Lebens von Herzen loben, ihm für seine selbstlose Hingabe danken und ihm die alleinige Ehre geben.

**Zusammenfassung:** Wir haben Hiob als rechtschaffenen und gottesfürchtigen Mann kennengelernt. Dennoch hat Gott es zugelassen, dass ihm in zwei äußerst schweren Prüfungen alles genommen wurde. Hiob hatte nichts mehr, worauf er sich hätte verlassen können. Alle seine menschlichen Sicherheiten wurden ihm geraubt. Trotzdem hat Hiob in diesen schweren Schicksalsschlägen am Herrn festgehalten. Dies konnte er nur, weil er diese Situation nicht aus sich heraus meistern wollte, sondern weil er sich auch im Leid von Gott getragen wusste. In Jesus Christus schenkt der Herr allen Menschen die Möglichkeit, eine solche belastbare Beziehung zu Gott aufzubauen. Bei Jesus sind wir geborgen, und dafür wollen wir ihm alle Ehre geben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.egwynental.ch](http://www.egwynental.ch) (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: [info@egwynental.ch](mailto:info@egwynental.ch). Auf diesem Weg dürfen auch CD's oder Kassettaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CD's und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von drei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.

**Text** Hiob 1-2

**Thema** Hiob

